

Das erste weibliche Staatsoberhaupt

Klischees dominieren die Diskussion über Thailands Premierministerin Yingluck Shinawatra

Die erste Premierministerin Thailands steht wie alle weiblichen Staatsoberhäupter unter strenger Beobachtung von männlichen Kollegen, Medien und Feministinnen. In vielen Dingen entspricht sie dem stereotypisierten Bild einer Frau in der thailändischen Gesellschaft, was ihre Akzeptanz als Politikerin erschwert.

Vor zehn Monaten wurde Yingluck Shinawatra zur ersten weiblichen Premierministerin Thailands gewählt. Die erste weibliche Politikerin mit einem hohen Amt löste eine große Diskussion über ihre Person aus und wird seitdem genau beobachtet: Das Militär, das Kabinett und die thailändische Gesellschaft verfolgen jeden Schritt Yinglucks. Die Meinungen über die Premierministerin reichen von kritischen Äußerungen über Spott bis hin zu hasserfüllten Aussagen.

Der Plan Yinglucks, einen Fonds für Frauen einzurichten sowie die Ankündigung des Einbringens ihrer weiblichen Sicht für die Belange des Landes, sollten aus feministischer Sicht positiv aufgenommen werden. Jedoch kommen gerade aus dem feministischen Lager viele kritische Stimmen. Hauptkritikpunkte sind unter anderem ihr Umgang mit der Hochwasserkatastrophe sowie die Beziehung zu ihrem Bruder und ehemaligem Premierminister Thaksin Shinawatra, der aktuell im Exil lebt. Die öffentliche Debatte um ihre Person zielt häufig auf persönliche und vermeintlich weibliche Schwächen ab.

Tränen in der Öffentlichkeit als weibliche Tricks

Seit ihrer Nominierung als Kandidatin für den Posten der Premierministerin wurde in den thailändischen Medien viel über Yinglucks öffentliche Tränen diskutiert. So gibt es Stimmen, die ihre Tränen als gezielt eingesetzte politische Waffe («einer Frau») sehen. Andere sehen ihre Tränen als Ausdruck von Unvermögen, Verletzlichkeit und Führungsschwäche. Des Weiteren wird sogar unterstellt, dass diese weiblichen Tricks dazu dienen sollen, die Sympathie der Wähler zu gewinnen.

Im November 2011 bekamen Yinglucks KritikerInnen durch den Unternehmer Akeyuth Anchabutr

eine Stimme. Akeyuth veröffentlichte rassistische und sexistische Kommentare im sozialen Netzwerk Facebook. Die Hassrede gegen Frauen aus dem Norden Thailands war deutlich gegen Yingluck gerichtet, die im Norden geboren und aufgewachsen ist. Akeyuth beschrieb Frauen aus dem Norden als ungebildet, faul und geistig zurück geblieben und für einfache Arbeit, wie Prostitution, besser geeignet. Interessanterweise kam erst Wochen später eine Reaktion von thailändischen Feministinnen und Frauengruppen zu diesem Kommentar und erst nach zehn Tagen forderte eine Frauengruppe aus dem Norden eine öffentliche Entschuldigung von Akeyuth. Eine Sache wurde deutlich: Yingluck kann nur auf sehr wenig feministische Unterstützung bauen. Feministinnen schwiegen, obwohl die Kommentare Akeyuths gegen thailändische Frauen allgemein gerichtet waren. Die fehlende Unterstützung durch Feministinnen wird auch durch die Aussage von Sutada Mekrungruengkul, Koordinatorin von *Women Networks Reshaping Thailand*, unter der Schlagzeile »Thailands erste Premierministerin kein Sieg für Feminismus« deutlich: »Wie können wir stolz darauf [auf Yinglucks Wahl zur Premierministerin] sein? Die ganze Welt weiß, dass es nur um Thaksin geht.«

Yingluck bestätigt weibliche Klischees

Während einer der schlimmsten Fluten in der Geschichte Thailands im Herbst 2011 beschäftigte ein Modethema die Schlagzeilen: Während eines Besuchs in den betroffenen Gebieten trug Yingluck teure Stiefel der Marke Burberry. Sie wurden zum Symbol gemacht, dass Äußerlichkeiten für Yingluck vor Politik stehen und ihr Aussehen ihrer Stellung und ihrem Führungsstil nicht angemessen ist. Des Weiteren wird eine sich wiederholende Debatte über ihre persönlichen Fähigkeiten geführt. Da Yingluck vermutlich mit Hilfe ihres Bruders an die Macht kam, ist es nicht verwunderlich, dass ihre Qualifikation als Premierministerin massiv von der Öffentlichkeit in Frage gestellt wird. Peinliche Versprecher und andere Fehler werden ihr auf herablassende Weise in der Presse nachgetragen und als Beweis für ihr Agieren als Werkzeug Thaksins verstanden. Abgesehen von der Tatsache, dass Yingluck Familienverbindungen nutzte, um an ihre Position zu kommen, liegt ein großes Problem in der Wahrnehmung weiblicher Staatsoberhäupter in Thailand. Viele Thais sehen in Yingluck das Klischee bestätigt, dass Frauen ihrem Äußeren eine hohe Priorität zuweisen. Jedoch könnte man diese Vorwürfe auch auf andere Politikerinnen übertragen- wieso stellt sich also gerade bei Yingluck eine Gender-Debatte ein? Wird von ihr erwartet, dass sie als ideale weibliche Politikerin regiert, oder dass sie wie ein Mann regiert?

In der Debatte um Yingluck sind kulturelle Faktoren von großer Bedeutung. Aus kultureller Sicht ori-

von Elisabetha Huber (Übersetzung aus dem englischen von Katharin Kattinger und Elaine Haller)

Die Autorin hat Thaiistik studiert und arbeitet im Regionalbüro der Heinrich-Böll-Stiftung in Bangkok.

entiert sich Thailand an einem traditionellen, hierarchischen Modell. Der thailändische Schriftsteller Tomorn Sukpricha äußerte sich im Rahmen eines Seminars »Gender Diskurs in thailändischer Politik« zur öffentlichen Wahrnehmung von Frauen in politischen Ämtern. Sukpricha führte den Vergleich zwischen Yingluck und der ehemaligen britischen Premierministerin Margareth Thatcher an. Die als »Iron Lady« bekannt gewordene Thatcher galt als erfolgreiche und willensstarke Frau, die als »Mutter« bzw. »größere Schwester« mit Fürsorglichkeit und Schutz personifiziert wurde. Yingluck hingegen verkörpert die Eigenschaften einer »kleinen Schwester«. Dieser Umstand erschwert die Akzeptanz der thailändischen Bevölkerung, Yingluck als ihr weibliches Staatsoberhaupt ernst zu nehmen.

Stereotypisierung von Geschlechterrollen verhindert echte Partizipation

Des Weiteren ist das Stereotypieren von Frauen noch immer ein Problem in Thailand. Obwohl Frauen deutlich sichtbar im Land sind und eine fast gleichgestellte ökonomische Rolle haben, sind noch immer sehr wenige Frauen in der Politik vertreten. Das buddhistische Weltbild mit der Frau als Mutter und Ernährerin in Verbindung mit dem Glauben, dass ein politischer Anführer stark und rational wie ein

Mann sein muss, könnte eine Erklärung dafür sein, wieso Yingluck eine so schwierige Amtszeit hat. Sie ist nahe am stereotypisierten Frauenbild in der thailändischen Gesellschaft, in der Schönheit und Emotionen als weibliche Eigenschaften angesehen werden.

Trotz all der Kritik gibt es auch positive Stimmen, die glauben, dass durch die Wahl Yinglucks die gläserne, politische Decke durchbrochen wurde. Yinglucks Wahl steht für einige für eine große Entwicklung Thailands bezüglich Geschlechtergleichberechtigung. Durch dieses Vorbild könnten junge Thailänderinnen inspiriert werden, zukünftig höhere Positionen – auch in der Politik – anzustreben.

Unter der Annahme, Yingluck müsse sich derselben Kritik wie ihre männlichen Kollegen stellen, bleibt die Frage offen, inwieweit geschlechterspezifische Aspekte eine Rolle in der Diskussion um Thailands Premierministerin spielen. Einerseits wird Yingluck nicht ernst genommen, weil sie nicht wie ein Mann regiert, andererseits wird sie von Feministinnen nicht unterstützt, weil sie nicht über eine Gender-Brille in der Politik verfügt. Ein abschließender Konsens in der thailändischen Gesellschaft über Yingluck im Amt der Premierministerin scheint nicht möglich zu sein.

Dies ist eine gekürzte Version der englischen Originalfassung, <http://www.boell-southeastasia.org/web/52-707.html>.

Yingluck – zu sexy für die Generäle?
Foto: HBS SEA

